



Vorlage an den Grossen Gemeinderat

vom 11. Februar 2003

Nr. 2941

Kindergärten und Volksschule

Tagesstruktur für die städtischen Kindergärten und die Volksschule**Zusammenfassung**

Am 26. September 2000 erklärte der Grosse Gemeinderat das Postulat zu Tagesstrukturen für die städtischen Kindergärten und die Volksschule erheblich. Der Stadtrat kommt dem Postulatsauftrag mit der vorliegenden Vorlage nach, die auf dem städtischen Grundkonzept "ausserfamiliäre Betreuung im Schulaltersbereich" basiert.

Öffentliche Tagesschulen sind Volksschulen, in denen die Schulkinder den ganzen Tag verbringen. Zur obligatorischen Tagesschulzeit gehören Unterricht, Verpflegung, Aufgabenhilfe, Freizeitgestaltung und -betreuung.

Beim Modell Blockzeiten mit freiwilligem Mittagstisch und Betreuung besuchen die Schulkinder obligatorisch den Unterricht in Blockzeiten. Im Anschluss an den Unterricht kann freiwillig vom Mittagstisch und von Betreuungsangeboten Gebrauch gemacht werden.

Das städtische Grundkonzept von 1992 geht davon aus, dass ausserfamiliäre Betreuung nicht mehr nur sozial zu begründen ist, sondern vermehrt auch gesellschaftlichen Veränderungen Rechnung zu tragen habe. Betreuungsangebote sollen – nach finanziellen Möglichkeiten – über die ganze Stadt schrittweise realisiert werden mit dem Ziel, in jedem Schulquartier ein Grundangebot an Hortplätzen und/oder ein anderes familienergänzendes Betreuungsangebot zu schaffen. Seit 1992 wurden zu den fünf bestehenden zwei neue Horte und fünf Freiwillige Schulhausangebote realisiert. Die Beurteilung des städtischen Grundkonzepts nach zehn Jahren bestätigt dessen Aktualität, da es flexibel und bedarfsgerecht ist und dem Wandel in Familie und Wirtschaft auch heute noch entspricht.

Die Regierung hat dem Grossen Rat am 27.08.2002 einen Bericht vorgelegt, in den die Ergebnisse einer Vorstudie zu Tagesstrukturen an den Volksschulen eingeflossen sind. Im kantonalen Bericht wird vorgeschlagen, auf die flächendeckende Einführung von Tagesschulen



zu verzichten. Dafür sollen die Blockzeiten auf alle Vormittage ausgedehnt und freiwillige Mittagstische eingerichtet werden.

Auf Grund der Beurteilung der Bedürfnisse nach Tagesschulen und freiwilligen Betreuungsangeboten in der Stadt St.Gallen und nach Abklärung der finanziellen Auswirkungen soll in der Stadt St.Gallen im Einklang mit dem Kanton auf den Aufbau von Tagesschulen verzichtet werden. Dafür soll das städtische Grundkonzept in Ausrichtung auf das kantonale Blockzeitenmodell mit Mittagstisch und familienergänzender Betreuung weiterentwickelt und bei den Freiwilligen Schulhausangeboten auch für die Kindergartenkinder geöffnet werden.

Die Freiwilligen Schulhausangebote, ergänzt mit einem Grundangebot an Horten, bestimmen die städtischen Tagesstrukturen. Ziel ist, im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten und in Abstimmung mit der geplanten Einführung des Blockzeitenmodells – dies wird frühestens 2009 sein –, in jedem Schulhaus von der Grösse eines Klassenzuges (sechs Klassen) ein Freiwilliges Schulhausangebot bereitzustellen. Im Endausbau werden es 18 Freiwillige Schulhausangebote sein. Der Ausbau erfolgt in Etappen und richtet sich nach den Bedürfnissen der einzelnen Schulquartiere. Im Endausbau bedeutet dies für den städtischen Haushalt eine jährliche Mehrbelastung von rund einer Million Franken.

In einem ersten Schritt sollen drei neue Freiwillige Schulhausangebote mit Mittagstisch und Aufgabenhilfe realisiert werden, und zwar in den Schulquartieren Rotmonten, St.Leonhard und Boppartshof. Für diese drei Angebote ergeben sich einmalige Kosten für bauliche Massnahmen und Anschaffungen von Fr. 63'000. Die jährlich wiederkehrenden Betriebskosten belaufen sich auf netto Fr. 144'500.



INHALT

1	Postulat	5
2	Städtisches Grundkonzept „ausserfamiliäre Betreuung im Schulaltersbereich“	5
2.1	Bisherige Ausrichtung und Umsetzung des städtischen Grundkonzepts	6
2.1.1	Städtische Tageshorte	7
2.1.2	Freiwillige Schulhausangebote	8
2.1.3.	Kosten – Nutzen familienergänzender Betreuung	10
2.1.4.	Zusammenfassung	11
2.2	Aktualität des städtischen Grundkonzepts und der politischen Ausrichtung	11
2.3	Weiterentwicklung des städtischen Grundkonzepts	13
3	Kantonaler Bericht „Kindergarten und Primarschule im Wandel der Gesellschaft“	13
3.1	Variante Tagesschule	14
3.2	Variante Blockzeiten mit freiwilligem Mittagstisch	15
4	Beurteilung	16
4.1	Bedürfnis nach einer Tagesschule	16
4.2	Tagesschulmodell parallel zur traditionellen Schulform	18
4.3	Tagesschule pro Schulkreis	19
4.4	Fazit	20
5	Tagesstruktur an den städtischen Schulen und Kindergärten	20
5.1	Einbezug des Kindergartens	21
5.1.1	Abgrenzung zu den Kinderkrippen	22
5.1.2	Gebührentarif	23
5.2	Oberstufe	24
5.3	Konzeptionelle Unterschiede zwischen kantonalem und städtischem Modell	25
5.3.1	Verantwortung der Schule für die Betreuung	26
6	Zukunftsperspektiven für die familienergänzende Betreuung in der Stadt St.Gallen	27
6.1	Schulquartier Hof/Kreuzbühl	27



6.2	Schulquartier Engelwies	28
6.3	Schulquartier Boppartshof	28
6.4	Schulquartier Feldli	29
6.5	Schulquartier Schönenwegen	29
6.6	Schulquartier Riethüsli	29
6.7	Schulquartier Hebel/Bach	29
6.8	Schulquartier St. Leonhard	30
6.9	Schulquartier Tschudiwies	30
6.10	Schulquartier Spelterini	30
6.11	Schulquartier Grossacker	30
6.12	Schulquartier Halden	31
6.13	Schulquartier Oberzil/Buchental	31
6.14	Schulquartier Heimat/Buchwald	31
6.15	Schulquartier Rotmonten	31
6.16	Schlussfolgerung	32
7	Nächste Projekte	32
7.1	Neue Freiwillige Schulhausangebote	33
7.2	Kosten der drei Freiwilligen Schulhausangebote	34
7.2.1	Freiwilliges Schulhausangebot Rotmonten	34
7.2.2	Freiwilliges Schulhausangebot St. Leonhard	34
7.2.3	Freiwilliges Schulhausangebot Boppartshof	35
7.3	Kosten und benötigte Kredite	35
8	Schulrat	36
9	Anträge	37



1 Postulat

Am 26. September 2000 erklärte der Grosse Gemeinderat das Postulat zu Tagesstrukturen für die städtischen Kindergärten und die Volksschule mit folgendem Wortlaut erheblich: "Der Stadtrat wird beauftragt, auf der Basis des Grundkonzeptes ‚ausserfamiliäre Betreuung im Schulaltersbereich‘ die Errichtung von Tagesschulen und Tageskindergärten in der Stadt unter Berücksichtigung der kantonalen Entwicklung und Vorgaben zu prüfen und dazu Antrag zu stellen."

Dem Postulatsauftrag kommt der Stadtrat mit der vorliegenden Vorlage nach. Sie ist als Weiterentwicklung des Grundkonzeptes „ausserfamiliäre Betreuung im Schulaltersbereich“ vom Februar 1992 zu verstehen.

2 Städtisches Grundkonzept "ausserfamiliäre Betreuung im Schulaltersbereich"

Das Konzept geht davon aus, dass zahlreiche Eltern aus zeitlichen, sprachlichen, wirtschaftlichen, sozialen und anderen Gründen ihren Kindern die nötige Unterstützung in schulischen Belangen nicht zu erbringen vermögen. Es schliesst daraus auf die Notwendigkeit der Gestaltung der Volksschule als familienergänzenden Lebensraum und auf deren Ausrichtung auf eine Lebensschulung, in welche Unterricht, Erziehung und Betreuung integriert sind.

Kernpunkt des Grundkonzeptes von 1992 sind die Grundsätze der Angebotsentwicklung. Sie stecken den Rahmen ab für die städtische Politik im Bereich der familienergänzenden Betreuung. Diese lauten wie folgt:

- Als Gemeinwesen arbeitet die Stadt darauf hin, vorhandenes Betreuungspotential in Familie, Nachbarschaft und Quartier nicht durch Überversorgung aufs Spiel zu setzen, sondern zu erhalten und wenn immer möglich zu entwickeln.
- Kleinräumige Einbettung des Angebots vor grossen zentralen Angeboten! Durch die Schaffung eines quartierangepassten Grundangebots ausserfamiliärer Betreuung sollen Verwurzelung und Beziehungen im Wohn- und Schulquartier gefördert und "Schülertourismus" vermieden werden.
- Eine auch pädagogisch vertretbare Verbesserung der organisatorischen Rahmenbedingungen erfolgt vor dem Ausbau von institutionellen Angeboten oder parallel zu diesen.
- Flexible, d.h. wandelbare Lösungen, Pilotprojekte und Experimente bekommen vor scheinbar ausgereiften Lösungen den Vorzug: Wahlmöglichkeiten sind offenzuhalten.



- Die Entwicklung (auch Rückentwicklung) des Angebots soll geplant und kontinuierlich geschehen, u.a. durch eine periodische Überprüfung des Erreichten und Korrekturen des Angebots im Bedarfsfall.
- Die Eltern sind in die Verantwortung einzubinden, auch mittels angemessener Betreuungsgelder.
- Die Stadt St.Gallen stellt sich den Herausforderungen, die sich durch die besonderen Gegebenheiten des urbanen Raumes ergeben. Sie reagiert auf neue Entwicklungen, wobei sie auch neue, unkonventionelle Wege der Problemlösung geht.
- Umfang, Form und Etappierung der einzelnen Projekte familienergänzender Betreuung sind im Rahmen der Möglichkeiten des städtischen Finanzhaushaltes zu bestimmen. Effizienz und Effektivität der Massnahmen müssen gewährleistet sein.

2.1 Bisherige Ausrichtung und Umsetzung des städtischen Grundkonzeptes

In der politischen Ausrichtung geht das Konzept 1992 davon aus, dass ausserfamiliäre Betreuung oder zutreffender familienergänzende Betreuungsangebote nicht mehr nur sozial zu begründen sind, sondern vermehrt auch gesellschaftlichen Veränderungen Rechnung zu tragen haben, und dafür zuerst in Quartieren mit besonders ausgeprägten familienergänzenden Betreuungsbedürfnissen die Angebote auszuweiten sind. Dies soll über die ganze Stadt schrittweise entsprechend den gesellschaftlichen und schulorganisatorischen Entwicklungen, aber auch entsprechend den finanziellen Möglichkeiten geschehen mit dem Ziel, in jedem Schulquartier ein Grundangebot an Hortplätzen und/oder ein anderes familienergänzendes Betreuungsangebot zu schaffen.

Für die Umsetzung bedeutete diese Konzeptausrichtung, dass

- die Gestaltung der familienergänzenden Betreuung auf die Volksschulentwicklung abzustimmen ist,
- die Betreuungsangebote dort aufgebaut werden, wo sich eine besondere Nähe zur Schule ergibt und wo in bezug auf die Intensität der Betreuung und Kontinuität des Angebotes hohe Ansprüche erfüllt werden müssen,
- kleinräumige, quartierangepasste Betreuungsangebote einem grossen zentralen Angebot vorgezogen werden,
- das Schulquartier zur Planungseinheit im Betreuungsbereich wird.



Ausgerichtet auf die einzelnen Schulquartiere und ihre spezifischen Gegebenheiten erfolgte ein Ausbau der familienergänzenden Betreuungsangebote in Etappen. Grundlagen dazu waren die von den Quartierbewohnerinnen und -bewohnern formulierten Betreuungsbedürfnisse sowie die von den Lehrkräften wahrgenommene Notwendigkeit für die Bereitstellung eines Betreuungsangebotes. Ein über die ganze Stadt verteiltes Grundangebot an Horten wurde ergänzt durch Freiwillige Schulhausangebote in einzelnen Schulquartieren. Sowohl die Tageshorte als auch die Freiwilligen Schulhausangebote sind mit der Schule vernetzt.

2.1.1 Städtische Tageshorte

Die städtischen Horte umfassen die Horttypen Tages- und Halbtageshort für Kinder im Schulalter. Horte decken Elternbedürfnisse für eine regelmässige ganz- oder halbtägige Betreuung ab. Die Tageshorte sind von 07.00 Uhr bis 18.00 Uhr durchgehend, der Halbtageshort ist von 11.30 Uhr bis 18.00 Uhr geöffnet. Die Horte stehen während 48 Wochen im Jahr offen. Auch am Mittwochnachmittag kann der Hort besucht werden.

Die Horte betreuen mit hoher fachlicher Kompetenz Kinder von Eltern, die auf eine verbindliche und zeitlich intensive Betreuung der Kinder angewiesen sind, und unterstützen sie in der Erziehung ihrer Kinder. Der Hortbesuch soll die sozialen und persönlichen Kompetenzen der Kinder durch vielfältige Erfahrungen im spielerischen, kreativen sowie im bildungs- und naturorientierten Bereich erweitern und die Kinder schulisch mittels der Aufgabenhilfe fördern. Die Horte pflegen die Zusammenarbeit mit den Eltern und den Lehrkräften. Sie sind sowohl mit der Schule wie auch mit dem Quartier vernetzt.

Zur Zeit führt die Stadt die folgenden Horte:

Kreis Zentrum: Tageshort Sonnenstrasse 16

Tageshort Oberstrasse 14

Kreis Ost: Tageshort Buchwald, Spyristrasse 10

Tageshort St.Fiden, Fidesstrasse 1

Halbtageshort Oberzil, Brauerstrasse 80

Kreis West: Tageshort Gerbeweg 15

Tageshort Schönenwegen, Zürcherstrasse 65

Betrachtet man die Verteilung der Horte über die Stadt, fehlt ein solcher im Gebiet Engelwies/Boppartshof im Westen. Für ein flächendeckendes Grundangebot an Horten in der Stadt ist daher mittelfristig die Eröffnung eines Hortes im Gebiet Engelwies/Boppartshof anzustreben.



Die aktuellen Horte verfügen insgesamt über 117 Tages- und 18 Halbtagesplätze. Die Mindestanmeldung beträgt drei halbe Tage. Da die Mehrheit der Kinder nicht für fünf Tage angemeldet ist, konnten 2002 durchschnittlich 174 Kinder betreut werden.

Als pädagogisch sinnvolle Grösse haben sich die Zweigruppenhorte erwiesen. Diese umfassen 18 Plätze. Ein Zweigruppenhort verursacht der Stadt pro Jahr durchschnittliche Betriebskosten von Fr. 270'000. Dazu kommen die Kosten der Infrastruktur. Muss ein Hort gebaut werden, d.h. stehen dafür keine Miet- oder eigene Räume zur Verfügung, ist für einen Zweigruppenhort mit Investitionskosten zwischen 1 bis 1,5 Mio. Franken zu rechnen. Bei einer Miete fallen Kosten von ca. Fr. 45'000 an.

In den vergangenen Jahren haben in erster Linie alleinerziehende Eltern, die auf eine verbindliche und qualitativ hochstehende Betreuung auch während der Ferien angewiesen sind, das Hortangebot für ihre Kinder genützt. Die Eltern der Hortkinder verfügen durchschnittlich über ein steuerbares Einkommen von Fr. 35'000, was sich bei den Hortgebühren niederschlägt. Gemäss dem geltenden Gebührentarif vermögen die Elternbeiträge einen Kostendeckungsgrad von 20 % der Betriebskosten zu bewirken. Aktuell belasten die städtischen Horte die Rechnung 2002 wie folgt:

Ausgaben	Einnahmen	Ausgabenüberschuss
Fr. 2'535'254	Fr. 507'666	Fr. 2'027'588

Bei einem Ausgabenüberschuss von Fr. 2'027'588 und einem Gesamtangebot von insgesamt 135 Hortplätzen belastet ein Hortplatz die Stadt mit Betriebskosten von Fr. 15'000. Pro Kind, das einen städtischen Hort besucht, gibt die Stadt Fr. 11'700 für die Betreuung aus. Hinzu kommen die Kosten der effektiven bzw. der kalkulatorischen Mieten von geschätzten Fr. 2'500 pro Hortplatz.

2.1.2 Freiwillige Schulhausangebote

Freiwillige Schulhausangebote (FSA) dienen der teilzeitlichen Betreuung von Kindern im Schulalter. Sie bieten an einzelnen Schultagen Betreuung ausserhalb der Schulzeit, am Mittag mit Verpflegung und am Nachmittag mit integrierter Aufgabenhilfe. Die Betreuung erfolgt im Schulhaus oder in einer schulnahen Liegenschaft. Freiwillige Schulhausangebote verstehen sich nicht nur als Verpflegungsstätten mit angeschlossener Aufgabenhilfe. Vielmehr sehen sie sich als Ort sinnvoller Freizeitgestaltung, sozialer Integration und Toleranz. Nebst der Unterstützung der Eltern in der Betreuung ihrer Kinder verschaffen sie Schülerinnen und Schülern wertvolle soziale Erfahrungs- und Erlebnisräume. Die Freiwilligen Schul-



hausangebote überzeugen bezüglich Flexibilität und Eingehen auf unterschiedliche Bedürfnisse von Schulen, Quartieren und Eltern.

Im Gegensatz zu den Horten, wo nur zwischen Ganztages- und Halbtageshort unterschieden wird, sind die Freiwilligen Schulhausangebote sehr unterschiedlich ausgestaltet. Die einen beschränken sich auf einen Mittagstisch mit Öffnungszeiten an zwei, drei oder vier Mittagen, andere bieten zusätzliche Betreuung nach der Schule an zwei, drei oder vier Nachmittagen an. Allen Freiwilligen Schulhausangeboten ist aber gemeinsam, dass sie am Mittwochnachmittag und während der Ferien geschlossen sind, dies im Gegensatz zu den Horten.

Freiwillige Schulhausangebote werden an folgenden Primarschulen geführt:

Kreis Zentrum: Schulhaus Tschudiwies
Schulhaus Spelterini

Kreis Ost: Schulhaus Oberzil

Kreis West: Schulhaus Engelwies
Schulhaus Hof

Im Jahr 2002 besuchten 160 Kinder die Freiwilligen Schulhausangebote. Im Gegensatz zu den Horten belegten viele Kinder die Freiwilligen Schulhausangebote pro Woche nur für eine Einheit (einen Mittag oder einmal nach der Schule).

Für den Betrieb dieser fünf Freiwilligen Schulhausangebote weist die Rechnung 2002 folgende Betriebskosten aus:

Ausgaben	Einnahmen	Ausgabenüberschuss
Fr. 294'332	Fr. 89'704	Fr. 204'628

Die Elternbeiträge erreichen einen Kostendeckungsgrad von 30 %. Bezogen auf die 160 Kinder, welche die Freiwilligen Schulhausangebote besuchten, ergeben sich pro Kind für die Stadt Betriebskosten von Fr. 1'300. Ein Betreuungsplatz – ein Freiwilliges Schulhausangebot hat in der Regel Platz für zehn bis 15 Kinder – kostet die Stadt ca. Fr. 3'500. Dazu kommen die Kosten der effektiven bzw. der kalkulatorischen Mieten von geschätzten Fr. 2'800 pro Platz (Fr. 35'000 verteilt auf durchschnittlich 12 Kinder).

Damit sind die Freiwilligen Schulhausangebote deutlich günstiger als Horte. Das hängt in erster Linie damit zusammen, dass diese Angebote von vielen Kindern nur während einzelner Betreuungseinheiten genutzt werden und die Angebote nur an einzelnen Wochentagen über Mittag oder nach der Schule während 40 Wochen pro Jahr geöffnet sind. In Bezug auf den Ausgabenüberschuss lässt sich für ein Freiwilliges Schulhausangebot die Aussage ma-



chen, dass der Stadt pro Projekt Betriebskosten in der Grössenordnung von Fr. 45'000 pro Jahr anfallen. Dieser Richtwert ist aussagekräftig, solange durchschnittlich etwa zehn bis 15 Kinder eine Betreuungseinheit - Mittags- oder Nachmittagsbetreuung - nutzen und gesamthaft die Angebote während vier Betreuungseinheiten geöffnet sind. Die Betriebskosten steigen an, sobald die Öffnungszeiten ausgedehnt werden und mehr Kinder die einzelnen Freiwilligen Schulhausangebote benützen.

Für ein Freiwilliges Schulhausangebot sollten idealerweise zwei Räume in der Grössenordnung eines Klassenzimmers von 75 m² sowie ein Küchenraum von ca. 30 m² zur Verfügung stehen (total 2,4 Raumeinheiten). Bei durchschnittlichen Kosten von Fr. 500'000 pro Raumeinheit bei Schulbauten führt der separate Bau eines Freiwilligen Schulhausangebotes zu Kosten von ca. 1,2 Mio. Franken. Für den Betrieb der bestehenden Freiwilligen Schulhausangebote standen aber bisher entweder einzelne Räume bereits zur Disposition oder es wurde bei Schulhaus-Neubauten mit integriertem Freiwilligem Schulhausangebot für mindestens einen der Räume in Klassenzimmergrösse eine Doppelnutzung eingeplant. In diesem Fall reduziert sich der Raumbedarf für ein Freiwilliges Schulhausangebot von 2,4 auf 1,4 Raumeinheiten, was die Kosten um Fr. 500'000 auf Fr. 700'000 senkt. Alle Räume des Freiwilligen Schulhausangebotes stehen ausserhalb der Öffnungszeiten für schulische Nutzungen zur Verfügung.

Können für ein Freiwilliges Schulhausangebot die nötigen Räume gemietet werden, ist erfahrungsgemäss mit Mietkosten von jährlich Fr 35'000 zu rechnen.

2.1.3 Kosten - Nutzen familienergänzender Betreuung

Die Kosten der Stadt für die Betreuung von Kindern sind eindrücklich. Vergessen geht dabei oft der volkswirtschaftliche Nutzen. Das Sozialdepartement der Stadt Zürich hat im Jahre 2001 beim Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien, BASS, eine Untersuchung über den volkswirtschaftlichen Nutzen von Kindertagesstätten in Auftrag gegeben. Diese kam zu ähnlichen Ergebnissen, wie sie in Amerika und Kanada schon seit längerem bekannt sind. Jeder investierte Franken bringt drei bis vier Franken an die Gesellschaft zurück. Auf diese Zahl kamen die Autoren durch den Einbezug aller Faktoren, die sich auch langfristig auf das Volkseinkommen auswirken. Es sind dies im Wesentlichen: Steuern aus Mehreinkommen der Eltern, Steuern der Mitarbeitenden in den Betreuungsangeboten, gesparte Sozialhilfebeiträge, bessere schulische Leistungen und weniger Integrationskosten, kurz- und langfristiger Nutzen durch zusätzliche Beiträge an die Sozialversicherungen, potentielle Einsparungen der AHV-Zusatzleistungen. Ein wichtiges Detail dieser Studie war es, dass nicht pädagogische,



sondern in der Schweiz erstmals volkswirtschaftliche Kriterien die Basis für die Untersuchung darstellten.

Über den pädagogischen Nutzen der familienergänzenden Betreuung gehen die Meinungen nach wie vor auseinander. Aufhorchen liessen aber die guten Leistungen der finnischen Schülerinnen und Schüler in der PISA-Studie. Eine Erklärung des guten Abschneidens ist nach übereinstimmender Auffassung von Bildungspolitikern das breit ausgebaute und qualitativ hochwertige Betreuungsangebot, das Finnland seit vielen Jahren hat.

2.1.4 Zusammenfassung

- Horte- und Freiwillige Schulhausangebote in den Schulen decken für Eltern unterschiedliche Bedürfnisse ab.
- Die Baukosten für einen Hort und ein Freiwilliges Schulhausangebot sind vergleichbar. Sie bewegen sich in der Grössenordnung zwischen 1 bis 1,5 Mio. Franken.
- Die Betriebskosten für einen Hort mit 18 Plätzen belaufen sich auf jährlich rund Fr. 270'000. Ein Freiwilliges Schulhausangebot in der Schule für zehn bis 15 Kinder kostet die Stadt ca. Fr. 45'000.
- Ein Hortplatz führt zu jährlichen Betriebskosten von Fr. 15'000 und zu Raumkosten von Fr. 2'500, ein Platz in einem freiwilligen Schulhausangebot zu Fr. 3'500 Betriebs- und Fr. 2'800 Raumkosten.
- Für ein Kind im Hort wendet die Stadt jährlich Fr. 11'700 an Betriebskosten auf, für ein Kind in einem Freiwilligen Schulhausangebot Fr. 1'300. Dazu kommen die Raumkosten.
- Freiwillige Schulhausangebote erreichen mit geringeren Kosten mehr Kinder und Eltern, als dies Horte tun. Die Qualität und die zeitliche Dauer der Betreuung können aber nicht miteinander verglichen werden.
- Den Ausgaben für die Betreuungsangebote stehen klare, aber schwierig zu beziffernde pädagogische Vorteile und nachhaltiger, speziell langfristiger volkswirtschaftlicher Nutzen gegenüber.

2.2 Aktualität des städtischen Grundkonzeptes und der politischen Ausrichtung

Nach zehn Jahren ist zu beurteilen, ob das Konzept "Ausserfamiliäre Betreuung im Schulaltersbereich" von 1992 auch heutigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Anforderungen noch Stand hält, oder ob in der politischen Ausrichtung Korrekturen nötig sind.

Familienergänzende Betreuungsangebote sollen nicht mehr primär sozial begründete Betreuungsdefizite ausgleichen helfen, sondern vermehrt Bedürfnissen Rechnung tragen, die



sich aus den gesellschaftlichen Veränderungen ergeben. Diese 1992 eingeschlagene politische Ausrichtung der familienergänzenden Betreuung nimmt den bereits damals sichtbaren Wandel in Familie und Wirtschaft auf und nimmt ihn zum Anlass, das Betreuungsangebot flexibel und bedarfsgerecht auszugestalten. Mit vollzeitlichen und teilzeitlichen Betreuungsangeboten wird den verschiedensten Ansprüchen Rechnung getragen. Mit diesem Ansatz ist das Konzept vor dem Hintergrund eines immer kleiner werdenden Anteils traditioneller Familienstrukturen, dem wachsenden Anteil berufstätiger Frauen und dem steigenden Anteil an Haushalten mit einem allein erziehenden Elternteil in höchstem Masse aktuell. Ebenso hat die politische Ausrichtung eine sich abzeichnende Entwicklung antizipiert, welche aktuelle Studien bestätigen. Diese zeigen auf, dass die Zahl jener Haushalte, in denen der Vater berufstätig und die Mutter Hausfrau ist, in den letzten Jahrzehnten beträchtlich zurück gegangen ist. Verantwortlich für diesen Trend sind nicht nur eine bessere Ausbildung der Frauen und das gewandelte Rollenverständnis, sondern oftmals auch die Einkommensverhältnisse, welche beide Elternteile zur Berufstätigkeit zwingen, es sei denn, sie beanspruchten Sozialhilfe. Umgekehrt ist keine Tendenz sichtbar, wonach die Väter ihre Erwerbstätigkeit zu Gunsten vermehrter Erziehungs- und Betreuungsarbeit in der Familie reduzieren.

Dazu folgende Fakten aus den Ergebnissen der schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE 1991 bis 1999):

- 71 % der Frauen sind heute erwerbstätig.
- Ein Drittel der vollzeitlich erwerbstätigen Frauen bleibt auch nach der Geburt des ersten Kindes vollzeitbeschäftigt. Ein Drittel reduziert den Beschäftigungsgrad, und ein weiteres Drittel steigt aus dem Erwerbsleben aus.
- Von den teilzeit-erwerbstätigen Frauen bleibt rund die Hälfte nach der Geburt ihres ersten Kindes erwerbstätig, die andere Hälfte gibt die Berufstätigkeit auf.
- Insgesamt bleiben 60 % aller Frauen nach der Geburt ihres ersten Kindes voll oder teilzeitlich erwerbstätig.
- 30 % aller Haushalte geben ihre Kinder Drittpersonen zur Betreuung. Davon haben 15 % der Kinder einen Betreuungsplatz, 15 % einen Platz bei einer Tagesmutter oder einer Pflegefamilie, 70 % sind auf Verwandte, Bekannte oder Nachbarn angewiesen.
- 41 % der berufstätigen Frauen verzichten wegen fehlender Betreuungsmöglichkeit auf Nachwuchs. Dies schlägt sich in einer markant tieferen Geburtenziffer nieder und wird zwischen 2010 bis 2030 die Erwerbsbevölkerung um 4 % schrumpfen lassen und das Wachstumspotential der Wirtschaft beeinträchtigen.
- 61 % der Working-poor sind Eltern oder Elternteile mit Kindern. Kinder werden in zunehmendem Masse als Armutsrisiko wahr genommen.



Was immer die Gründe für die Erwerbstätigkeit von Frauen heute sind, seien diese finanzieller oder ideeller Natur, Tatsache ist, dass sie in den letzten Jahren zugenommen hat und weiter zunimmt. Folgen davon sind ein Rückgang der Geburtenrate und ein steigendes Bedürfnis nach familienergänzender Betreuung. Diesem Wandel in Familie, Gesellschaft und Wirtschaft wird das Grundkonzept von 1992 nach wie vor gerecht, ohne die sozial-integrative Komponente zu vernachlässigen, welche mit dem wachsenden Anteil fremdsprachiger, gesellschaftlich und kulturell nicht oder nur teilweise integrierter Kinder tendenziell zunimmt. Es wird aber auch deutlich, dass nicht genügend familienergänzende Betreuungsmöglichkeiten im Vorschul- und schulpflichtigen Alter bestehen. Hier besteht Handlungsbedarf.

2.3 Weiterentwicklung des städtischen Grundkonzeptes

Das Konzept und der Ausbau der voll- und der teilzeitlichen Betreuungsangebote waren die Antwort auf die Ablehnung eines Tagesschulversuches an einer städtischen Primarschule durch Volksabstimmung im Dezember 1986. Die Betreuungsangebote richten sich somit auf Kinder und Jugendliche im Schulaltersbereich aus und erfassen die vorschulpflichtigen Kinder in den Kindergärten nicht. Es stellt sich die Frage, ob die Weiterentwicklung des Konzeptes in Richtung Tagesschule vorzunehmen ist, oder ob es darum geht, die bestehenden Betreuungsangebote unter Berücksichtigung der Kindergartenkinder bedarfsgerecht zu einer Tagesstruktur auszubauen. Letzteres hat in Absprache und Koordination mit der Verwaltung der Sozialen Dienste und den Kinderkrippen zu erfolgen. Beide Fragen – Tagesschule oder Tagesstruktur – können nicht losgelöst von der Entwicklung auf kantonaler Ebene beantwortet werden.

3 Kantonaler Bericht "Kindergarten und Primarschule im Wandel der Gesellschaft"

Am 27. August 2002 veröffentlichte die Regierung einen Bericht an den Grossen Rat des Kantons St.Gallen unter dem Titel "Kindergarten und Primarschule im Wandel der Gesellschaft". In diesem Bericht geht die Regierung davon aus, dass die Kantonale Schulorganisation mit den minimalen Blockzeiten und die wenigen auf kommunaler Ebene angebotenen Möglichkeiten zur Mittagsverpflegung für berufstätige bzw. alleinerziehende Mütter und Väter oder für doppelt ausser Hause erwerbstätige Eltern nicht genügen. Sie erachtet das Bedürfnis nach einem Ausbau familienunterstützender Betreuungsangebote auf Grund der gesellschaftlichen Situation für ausgewiesen, wenngleich regionale Unterschiede zwischen Agglomerationen und ländlichen Gebieten bestehen. Weiter anerkennt sie das Bedürfnis nach einer Ausweitung der Blockzeiten auch ohne wesentliche Anpassungen der Rahmen-



bedingungen (Ausdehnung der Unterrichtszeit für Kindergartenkinder, Einschränkung des Abteilungsunterrichtes auf der Unterstufe, Einführung zusätzlicher Lektionen in Team teaching). Die Regierung hat sich in der Folge mit zwei Lösungsansätzen auseinander gesetzt, einerseits mit der Schaffung einer flächendeckenden Tagesschule, andererseits mit der Ausweitung der Blockzeiten auf alle Vormittage mit freiwilligem Mittagstisch. Für beide Modelle waren die folgenden Leitlinien massgebend:

- Mit der Einführung der neuen Tagesstruktur darf keine Minderung der Unterrichtsqualität verbunden sein, vielmehr sind die Chancen einer Qualitätssteigerung zu nutzen.
- Der Berufsauftrag der Lehrkräfte erfährt keine Erweiterung hinsichtlich Betreuungsarbeit über die Mittagszeit.
- Der Abteilungsunterricht ist soweit als möglich im bisherigen Umfang beizubehalten.
- Mit Blick auf diese unterschiedlichen Bedürfnisse sind mit dem Kanton Rahmenbedingungen auszuarbeiten, welche eine bedarfsgerechte und flexiblere Realisation ermöglichen.
- Die Möglichkeiten der Kosteneingrenzung sind zu nutzen und eine Kostenbeteiligung der Eltern zu prüfen.

3.1 Variante Tagesschule

Bei der Variante Tagesschule geht die Regierung davon aus, dass die Kinder an vier Tagen in der Woche vom Morgen bis zum späteren Nachmittag, am Mittwoch bis zum Mittag, den Kindergarten oder die Primarschule besuchen und während dieser Zeit sowohl unterrichtet als auch betreut werden. Der Mittwochnachmittag ist frei. Im Tagesangebot integriert ist ein obligatorischer Mittagstisch.

Unterschieden wird im Tagesablauf zwischen pädagogisch betreuter Schulzeit und begleiteter freier Schulzeit. Während der pädagogisch betreuten Schulzeit werden die Kinder von einer Lehrkraft unterrichtet. Während der begleiteten freien Schulzeit beschäftigen sich die Kinder nach freier Wahl. Für die Betreuung können Betreuerinnen oder Betreuer eingesetzt werden, je nach Bedarf auch Fachpersonen. Diese Form der Tagesschule führt sowohl personell wie auch baulich zu Mehraufwendungen. Errechnet wurde je Klasse und Woche ein Bedarf an zusätzlichen sechs Lektionen für die pädagogisch betreute Schulzeit (Kindergarten acht Lektionen) und sieben Stunden für die begleitete freie Schulzeit (Kindergarten acht Stunden). Weiter wird pro zwei Klassen mit der Bereitstellung eines zusätzlichen Gruppenraums sowie der Bereitstellung geeigneter Aussenanlagen für Spiel- und Sportmöglichkeiten gerechnet. An die Kosten der Mittagsverpflegung von Fr. 8.– pro Primarschülerin bzw. -schüler und Fr. 6.– pro Kindergartenkind sollen die Eltern 50 % beitragen. Basierend auf



diesen Annahmen hat die Regierung für flächendeckende Tagesschulen im Kanton einen Investitionsbedarf in den Schulgemeinden in der Höhe von 318 Mio. Franken und an jährlich wiederkehrenden Kosten von insgesamt 128 Mio. Franken ausgemacht. An diesen Kosten beteiligte sich der Kanton mit 40,5 Mio. Franken. Daraus zog die Regierung die nachfolgenden Folgerungen: "Die befragten Schulgemeinden (Wittenbach, Ebnat-Kappel, Jona und Mels) anerkennen grundsätzlich die Notwendigkeit, auf Grund des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umfeldes neue Tagesstruktur-Angebote zu schaffen und das familienergänzende Betreuungsangebot zu erweitern. Sie beurteilen indessen eine flächendeckende Tagesschule angesichts der Kosten und einiger grundlegender Einwände zum heutigen Zeitpunkt als kaum realisierbar. Insbesondere machen Verschiedene geltend, dass eine flächendeckende Struktur nach den vorgelegten Vorgaben ein extremer Bruch mit der familiären Tradition wäre, da der Lebensrhythmus der Familien stark verändert würde. Ein flächendeckendes Angebot scheint insofern fragwürdig und nicht sinnvoll, als es längst nicht für alle Familien einem Bedürfnis entspricht. Der Staat übernehme damit Aufgaben, die viele Familien selbst erbringen können und wollen. Für erwerbstätige Eltern oder Alleinerziehende entspricht die Einrichtung von ausserfamiliären Betreuungsangeboten dagegen einem ausgewiesenen Bedürfnis.

Nachdem kein hinreichendes Bedürfnis besteht, aber auch mit Blick auf die hohen Kosten, ist die Variante einer Tagesschule nicht weiter zu verfolgen. Hingegen sind die heutigen Schulstrukturen familienfreundlicher zu gestalten. Dies kann erreicht werden durch eine Ausdehnung der Blockzeiten auf alle Vormittage, kombiniert mit dem freiwilligen Angebot eines Mittagstisches.

3.2 Variante Blockzeiten mit freiwilligem Mittagstisch

Dem Modell Tagesschule wird im Bericht das Blockzeitenmodell mit einem Ausbau der Blockzeiten und freiwilligem Mittagstisch gegenüber gestellt. In diesem Modell werden im Kindergarten und in der Primarschule die heute bestehenden Blockzeiten von drei Vormittagen zu drei Lektionen auf sämtliche Vormittage zu vier Lektionen ausgeweitet. Der Schulunterricht wird ergänzt mit einem freiwilligen Angebot für einen Mittagstisch, damit eine tägliche Betreuung von 08.00 Uhr bis ca. 13.30 Uhr sichergestellt werden kann. Die Nachmittage werden für die Kinder im Kindergarten und in der Unterstufe vermehrt frei. Findet der Unterricht am Nachmittag statt, erfolgt dieser vorwiegend im Sinne der Unterrichtsdifferenzierung. Ein Betreuungsangebot während der unterrichtsfreien Zeit am Nachmittag ist im Blockzeitenmodell nicht vorgesehen, d.h. das Blockzeitenmodell sieht nur die Tagesstruktur mit Blockzeiten an allen Vormittagen und das Angebot eines freiwilligen Mittagstisches als schulisches Angebot vor. Dieses schulische Angebot soll durch familienergänzende Betreu-



ungsangebote an den schulfreien Nachmittagen ergänzt werden. Die Zuständigkeit zur Schaffung solcher familienergänzender Betreuungsangebote liegt aus Sicht der Regierung in erster Linie bei den Politischen Gemeinden. Private Trägerschaften sind möglich. Es wird als sinnvoll erachtet, wenn die Schule für familienergänzende Betreuungsangebote ihre Infrastruktur zur Verfügung stellt.

Eine neue Tagesstruktur mit Blockzeiten an allen Vormittagen und das Angebot eines freiwilligen Mittagstisches sind der Beitrag, den aus der Sicht der Regierung die Schule zur Entschärfung der Betreuungsproblematik leisten kann. Dazu ist der Kanton bereit, anfangs 2003/2004 mit einer begrenzten Anzahl Schulgemeinden Schulversuche zu starten. Die sollen bis Ende Schuljahr 2005/2006 ausgewertet sein, so dass eine allfällige Umsetzung bzw. Änderung der bestehenden Schulorganisation auf Beginn des Schuljahres 2006/2007 erfolgen kann. Parallel dazu sollen interkantonal koordinierte Schulversuche zur Flexibilisierung des Schuleintrittes laufen mit dem Ziel, dem Erziehungsrat bis zum Jahre 2008 Entscheidungsgrundlagen für eine eventuelle Einführung der Basisstufe zur Verfügung zu stellen.

Wie die Tagesschulen können auch die Blockzeiten nicht kostenneutral ausgeweitet werden. Die längere Präsenz der Kinder in der Schule führt zu zusätzlichen Pensen und zu einem erhöhten Schulraumbedarf. Für die aus dem Blockzeitenmodell zu erwartenden zusätzlichen Kosten ist es bedeutsam, ob das Blockzeitenmodell separat oder zusammen mit der Basisstufe eingeführt wird. Für das Blockzeitenmodell allein wird in den Gemeinden im Kanton mit jährlich wiederkehrenden Mehrkosten von 36,9 Mio. Franken gerechnet (Pensen Lehrkräfte 27,8 Mio., Raumbedarf 3,2 Mio., Mittagstisch 5,9 Mio.). Hohe Schwankungen ergeben sich bei der Kostenschätzung des Blockzeitenmodells mit Einführung der Basisstufe. Je nach Modell der Basisstufe (Basisstufe 3 oder Basisstufe 4) erwachsen den Gemeinden im Kanton jährlich wiederkehrende Kosten zwischen 54 und 86 Mio. Franken.

4 Beurteilung

4.1 Bedürfnis nach einer Tagesschule

Der Kanton lehnt den Aufbau einer flächendeckenden Tagesschule ab und favorisiert klar den Ausbau der Blockzeiten mit freiwilligem Mittagstisch und ergänzend dazu die Betreuung der Kinder in der schulfreien Zeit in familienergänzenden Betreuungsstätten, welche von Gemeinden oder privaten Trägerschaften geführt werden. Diese kantonale Ausrichtung der Schulorganisation legt den Schluss nahe, dass auch die Stadt Abstand vom Aufbau einer städtischen Tagesschule nimmt und ihr bisheriges Betreuungskonzept sowie die eigene Schulorganisation auf das Blockzeitenmodell ausrichtet. Dies gilt um so mehr, als das vom Kanton favorisierte Blockzeitenmodell bezüglich der familienergänzenden Betreuung mit



Ausnahme des Einbezugs der Kindergärten bzw. der künftigen Basisstufe weitgehend mit dem städtischen Konzept familienergänzender Betreuung mit Freiwilligen Schulhausangeboten übereinstimmt. Gleichwohl soll bezogen auf die Verhältnisse in der Stadt St.Gallen die kantonale Argumentation zum Verzicht auf Tagesschulen hinterfragt werden, da die Gemeindeautonomie es durchaus zuliesse, dass die Stadt Tagesschulen führte.

Was das Bedürfnis nach einer flächendeckenden Tagesschule in der Stadt St.Gallen betrifft, kann davon ausgegangen werden, dass ein Tagesschulmodell ohne freie Wahlmöglichkeit von vielen Eltern abgelehnt würde. Selbst wenn das Tagesschulmodell ein Nebeneinander von traditioneller Schulform und Tagesschule am gleichen Ort zuliesse, ist unklar, in welchen Schulquartieren der Bedarf nach einer Tagesschule bejaht würde. Hier könnte nur eine detaillierte und verbindliche Umfrage die Bedarfssituation klären, und es müsste die Frage der Kostenbeteiligung von Eltern vor der Befragung verbindlich festgelegt werden, da diese erfahrungsgemäss Einfluss auf die Wahl des Schultyps hat. Hinweise auf ein Bedürfnis von Eltern für eine Betreuung während der ganzen Woche, wie sie die Tagesschule anbietet, gibt eine Analyse der bestehenden städtischen Betreuungsangebote.

In den städtischen Tageshorten, die mehrheitlich von Kindern allein erziehender Eltern besucht werden, haben die Eltern die Möglichkeit, die Kinder während fünf ganzen oder halben Tagen anzumelden. Von den 186 Kindern, die im Dezember 2002 in den städtischen Tageshorten angemeldet waren, besuchten lediglich 83 Kinder den Hort an fünf ganzen oder halben Tagen. 44.6 % der Eltern haben sich demgemäss für den Besuch der Kinder an fünf Tagen entschieden. 55.4 % betreuen die Kinder an einzelnen Tagen selber.

Bei der Belegungsauswertung der Mittagstische in den Schulhäusern zeigt sich der obige Trend noch verstärkt. In den Schulhäusern Spelterini und Tschudiwies können die Kinder an vier Tagen das Mittagessen einnehmen, im Schulhaus Hof an drei Mittagessen. Von Oktober bis Dezember 2002 besuchten aus diesen drei Schulquartieren 112 Kinder die Betreuungsangebote. An allen möglichen Tagen nahmen lediglich neun Kinder das Mittagessen ein. Das entspricht 8 % der angemeldeten Kinder. Alle anderen Kinder besuchten den Mittagstisch nur an einzelnen Tagen. Augenfällig wird die gewünschte Freiwilligkeit, wenn die Gesamtschülerzahl eines Schulhauses mit der Benützung der maximal möglichen Anzahl von betreuten Mittagessen in Vergleich gesetzt wird.

	Gesamtschülerzahl	Teilnehmende Total	anteilmässig	Benützende maximale Einheiten	anteilmässig
Schulhaus Sonnenstrasse ohne Hort	250	26	10.4 %	6	2.4 %
Tschudiwies	121	28	23.1 %	3	2.5 %
Kreuzbühl/Hof	303	58	19.1 %	0	0 %



Diese Werte zeigen deutlich, dass von den Eltern mindestens eine Wahlmöglichkeit gewünscht wird. Viele Eltern möchten und können es sich offenbar einrichten, dass sie an einzelnen Tagen die Betreuung der Kinder übernehmen, auch wenn das Angebot für eine weitergehende Betreuung vorhanden ist. In Meinungsumfragen geben viele Eltern einen umfassenden Bedarf an Betreuung für die Kinder an. Die Auswertung der effektiven Belegung zeigt aber deutlich einen anderen Trend. Unter diesen Gegebenheiten scheint es mehr als fraglich, ob in der Stadt St.Gallen ein effektiver Bedarf nach einer umfassenden Betreuung der Kinder während fünf Tagen pro Schulwoche gegeben ist. Tagesschulmodelle gehen aber klar davon aus, dass die Kinder der jeweiligen Klasse während der ganzen Woche in der Tagesschule betreut werden. Damit trifft die Beurteilung des Kantons bezüglich eines nicht hinreichenden Bedürfnisses nach Tagesschulen sicher auch für die Stadt St.Gallen zu.

4.2 Tagesschulmodell parallel zur traditionellen Schulform

Würde auf Grund der von den Eltern mehrheitlich gewünschten Wahlmöglichkeit in der Stadt St.Gallen ein Modell Tagesschule parallel zur traditionellen Schulform am gleichen Ort geschaffen, führte dies zu enormen organisatorischen und planerischen Schwierigkeiten, bedeutete aber auch beachtliche bauliche Investitionen. Bei einem Modell Tagesschule und gleichzeitig traditionelle Schule im selben Schulhaus ergäben sich im Idealfall zwei gleich grosse Interessengruppen für die beiden Schultypen. Je nach Anzahl der Schülerinnen und Schüler pro Jahrgang müsste bei einer Aufteilung der Schülerinnen und Schüler auf die beiden Schultypen mit Klassenunter- oder Überbeständen gerechnet werden. Ein Wechsel auf das System der Doppelklassen führte zu markanten strukturellen Veränderungen im Schulwesen und hätte direkte Auswirkungen auf die Arbeit der Lehrkräfte. Dazu kommen Raumprobleme in den einzelnen Schulhäusern. Selbst bei einer optimalen Aufteilung der Schülerinnen und Schüler mit je 50 % auf die beiden Schultypen müssten basierend auf den kantonalen Angaben im Bericht "Kindergarten und Primarschulen im Wandel der Zeit" in der Stadt 28 Raumeinheiten à 75 m² zur Verfügung stehen. Die für den Unterricht nötigen Räume stünden zur Zeit einzig in den Schulquartieren Hof und St.Leonhard knapp und in den Quartieren Riethüsli, Hebel/Bach, Buchental/Oberzil und Halden zur Verfügung. In den Schulquartieren Tschudiwies, Spelterini, Rotmonten/Gerhalden, Heimat/Buchwald, Grossacker, Schönenwegen/Lachen, Boppartshof, Engelwies, Kreuzbühl/Hof, Schoren/Feldli müsste dagegen ein Ausbau erfolgen. Dazu kämen je zwei Raumeinheiten à 75 m² für den Mittagstisch und die Betreuung, wobei zu bemerken ist, dass die zwei Raumeinheiten für die familienergänzende Betreuung auch beim Modell mit erweiterten Blockzeiten und Mittagstisch anfielen.



Weiter kämen die Kosten für den zusätzlichen Personalaufwand von sechs Lektionen für die pädagogisch betreute und sieben Lektionen für die freie Schulzeit pro Klasse dazu. Bei 112 Tagesschulklassen (Idealfall) ergäbe dies 672 Lektionen, was einem Pensum von 24 Lehrkräften mit Lohnkosten von jährlich rund 4 Mio. Franken entspricht. Für die Spielzeit fielen 784 Betreuungsstunden pro Woche an, wofür insgesamt 19 Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen angestellt werden müssten. Das wiederum löste Lohnkosten von jährlich 1.5 Mio. Franken aus. Auch hier gilt der Hinweis, dass die Kosten der Betreuung während der schulfreien Zeit auch beim Blockzeitenmodell mit Mittagstisch und familienergänzender Betreuung entstünden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass bei der Tagesschule - unter der Bedingung einer optimalen Verteilung von je der Hälfte der Kinder auf Tagesschulklassen und auf traditionelle Klassen - gegenüber dem Modell Blockzeiten mit Mittagstisch 4 Mio. Franken an zusätzlichen jährlichen Lohnkosten bei den Lehrkräften und im Maximum 14 Mio. Franken für zusätzliche Infrastruktur alleine für den Unterricht auf der Primarschulstufe zu erwarten wären (28 RE à Fr. 500'000 = 14 Mio. Franken). Weil hier von einer optimalen Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die einzelnen Klassen ausgegangen wird, dürften in Wirklichkeit die Kosten für die bereit zu stellende Infrastruktur bedeutend höher ausfallen, da auf Grund der Wahlmöglichkeit im Schulalltag eine gleichmässige Klassenbildung nicht realisierbar wäre. Für den Schulbetrieb fiele der Wechsel vom Einklassen- ins Doppelklassensystem ins Gewicht.

Die Kosten für den Mittagstisch und die familienergänzende Betreuung sind sowohl beim Modell Tagesschule als auch beim Modell Blockzeiten mit Mittagstisch in etwa gleich hoch.

4.3 Tagesschule pro Schulkreis

Würde ein Tagesschulmodell gewählt, welches ein Tagesschulangebot pro Schulkreis vorsieht, müssten Tagesschulen an isolierten Standorten ohne organisatorische Einheit mit einem bestehenden Schulhaus aufgebaut werden. Ein solches Vorhaben stünde klar im Gegensatz zur städtischen Schulpolitik, dass jedes Kind im Schulquartier optimal gefördert wird. Im Weiteren widerspricht es dem Grundkonzept „Ausserfamiliäre Betreuung im Schulaltersbereich“, welches das Schulquartier als Planungseinheit im Betreuungsbereich festlegt. Ebenso ist die Arbeit der Schulgesundheitsdienste auf die Teilautonomie der Quartierschulen und die Förderung der Kinder an Ort ausgerichtet. Kreisweise geführten Tagesschulen fehlte somit die Vernetzung mit den Schulquartieren und Quartierschulhäusern, denen die Kinder zuzuordnen sind, und würden aus diesem Verständnis als isolierte Schulen geführt. Die Integration der Kinder ins Quartier würde erschwert. Zudem stellten sich Fragen zum Touris-



mus von Schülerinnen und Schülern und zur gerechten Zuteilung der beschränkten Tagesschulplätze.

Die Grösse dieser Schulhäuser hinge vom Entscheid ab, wieviele Tagesschulklassen pro Schulkreis geführt würden. Mit je einem Klassenzug pro Schulkreis wären Baukosten von insgesamt rund 20 Mio. Franken zu erwarten. Aber auch die Personalkosten fielen höher an, da mit je sechs Klassen pro Schulkreis nicht im selben Masse eine Reduktion der Anzahl Klassen in den Quartierschulhäusern einhergeht.

4.4 Fazit

Es besteht eine Nachfrage nach freiwilligen Angeboten mit der Möglichkeit einer flexiblen Wahl der einzelnen Betreuungseinheiten. Eine umfassende Betreuung während der ganzen Woche, wie sie die Tagesschule bietet, wird von einer grossen Mehrheit nicht gewünscht. Ein hinreichendes Bedürfnis für Tagesschulen in der Stadt ist nicht gegeben.

Tagesschulen führen im Vergleich zu Blockzeiten mit Mittagstisch und familienergänzender Betreuung zu bedeutend höheren Personal- und Infrastrukturkosten, ohne dass pädagogische Vorteile ersichtlich sind, welche diese Mehrkosten rechtfertigen. Im Einklang mit den Vorstellungen des Kantons wird deshalb in der Stadt St.Gallen auf den Aufbau von Tagesschulen verzichtet. Dagegen wird das Grundkonzept „Ausserfamiliäre Betreuung im Schulaltersbereich“ in Ausrichtung auf das kantonale Blockzeitenmodell mit Mittagstisch und familienergänzender Betreuung weiter entwickelt.

Ist der Aufbau von Tagesschulen in der Stadt keine weiter zu verfolgende Option, macht auch ein Tagesschulversuch, wie er beispielsweise in der damaligen Vorlage vom 26. August 1986 „Tagesschule – Konzept für den befristeten Versuch“ zur Ausführung vorgeschlagen wurde, wenig Sinn. Ein Tagesschulversuch führte am Ziel eines flächendeckenden freiwilligen und in der Wahl der Betreuungseinheiten flexiblen Angebotes vorbei. Auch auf einen Tagesschulversuch wird somit verzichtet.

5 Tagesstruktur an den städtischen Schulen und Kindergärten

Der Bericht des Kantons „Kindergarten und Primarschule im Wandel der Gesellschaft“ vom 27. August 2002 bringt betreffend familienergänzender Betreuung und Tagesstruktur keine neuen Entscheide. Er skizziert mögliche künftige Projekte, über die aber noch entschieden werden muss. Für die Stadt heisst dies, dass sie ihren eingeschlagenen Weg der Förderung von Angeboten im Bereich der familienergänzenden Betreuung weiterschreitet, diesen aber



in die gesamtstädtische Schulpolitik und die kantonalen Vorstellungen zur Tagesstruktur in den Schulen einbettet. Grundpfeiler bleiben die Freiwilligen Schulhausangebote und Horte mit dem Schwergewicht des Ausbaus der Freiwilligen Schulhausangebote. Letztere umfassen betreute Mittagstische und/oder Betreuung nach der Schule am Nachmittag mit integrierter Aufgabenhilfe. Im Endausbau soll jedes Schulquartier über ein Freiwilliges Schulhausangebot verfügen. In Schulquartieren mit zwei Schulhäusern soll jedem Schulhaus von der minimalen Grösse eines Klassenzuges dann ein Freiwilliges Schulhausangebot zugeordnet werden, wenn die Gehdistanz zwischen den Schulhäusern mehr als ein Kilometer Fussweg beträgt. Damit werden als Endziel in der Stadt 18 Freiwillige Schulhausangebote auf der Primarstufe anvisiert.

An den städtischen Primarschulen bilden die Freiwilligen Schulhausangebote, ergänzt mit einem Grundangebot an Horten in den einzelnen Schulkreisen (Zentrum, Ost, West), die städtischen Betreuungsangebote. Die städtischen Tagesstrukturen gehen damit bedeutend weiter, als dies das kantonale Blockzeitenmodell mit Mittagstisch vorsieht.

5.1 Einbezug des Kindergartens

Das kantonale Blockzeitenmodell ist verknüpft mit der Einführung der Basisstufe, welche die Kinder ab dem Kindergartenalter erfasst. Für die Kinder ab dem Kindergartenalter garantiert das Blockzeitenmodell schulische Betreuung an allen Vormittagen. Ebenso gehört das Angebot eines freiwilligen Mittagstisches dazu. Weitere Betreuung bietet das Blockzeitenmodell nicht an. Ohne familienergänzendes Betreuungsangebot im Anschluss an den Mittagstisch sind die Kinder sich selbst überlassen, und es ist Aufgabe der erziehungsberechtigten Elternteile, die Kinder gebührend zu beaufsichtigen. Da aus den bekannten Gründen nur ein Teil der erziehungsberechtigten Elternteile dazu in der Lage ist, sollen für Kindergartenkinder die gleichen Betreuungsvoraussetzungen geschaffen werden wie für die Primarschülerinnen und Primarschüler. Denkbar ist ein Modell Freiwilliges Schulhausangebot im Kindergarten mit Mittagsverpflegung und anschliessender Betreuung oder eine generelle Öffnung der Freiwilligen Schulhausangebote. Aus gesamtstädtischen und organisatorischen Überlegungen erscheint eine Öffnung der Freiwilligen Schulhausangebote als zweckmässigste und kostengünstigste Lösung. Bereits heute sind die städtischen Kindergärten in die Primarschulstrukturen eingebunden. Dies erleichtert den Einbezug der Kindergartenkinder in das Betreuungskonzept. Mögliche Änderungen der Basisstufe auf die Schulorganisation sind für den Betreuungsbereich bereits vorweg genommen.

Der freie Zugang der Kindergartenkinder zu den Freiwilligen Schulhausangeboten unterliegt gewissen Beschränkungen. Die Betreuungsangebote können nur von Kindern benützt wer-



den, die im Schulquartier wohnen. Es werden für diese Angebote weder Bustransporte organisiert noch verbilligte Abonnemente abgegeben. Das heisst, es können nur diejenigen Kinder teilnehmen, die den Weg vom Kindergarten zum Betreuungsort eigenständig leisten können oder von einem Elternteil oder sonst einer Begleitperson dorthin geführt werden. Die Eltern haben die üblichen Kostenbeiträge zu leisten, die auf dem Gebührentarif für Freiwillige Schulhausangebote basieren. Das Grundkonzept "Ausserfamiliäre Betreuung im Schulaltersbereich" wird in diesem Sinne ergänzt.

5.1.1 Abgrenzung zu den Kinderkrippen

Kindergartenkinder erhalten Zugang zu den Freiwilligen Schulhausangeboten, nicht aber zu den Horten. Die Schule bietet somit für Kindergartenkinder nur eine teilzeitliche familienergänzende Betreuung. Für die regelmässige Ganz- oder Halbtagesbetreuung an fünf Werktagen haben die Kindergartenkinder die Kinderkrippen in der Stadt zu besuchen, wie dies bis heute der Fall ist. Die Krippen befürworten eine solche Regelung, zumal sowohl strukturell wie finanziell bezüglich der Zuständigkeiten diese Abgrenzung innerhalb der Stadt ohnehin besteht. Aktuell ist die Verwaltung der Sozialen Dienste zuständig für die Koordination und die Mitfinanzierung der Kinderkrippen, die Schulverwaltung ist für die Horte verantwortlich. Aber auch die Hortkapazitäten machen diese Abgrenzung nötig. Würden die Horte für Kindergartenkinder geöffnet, müsste ein Ausbau erfolgen, da kurz- und mittelfristig die bestehenden Hortkapazitäten zwei zusätzliche Kindergartenjahrgänge nicht aufzunehmen vermögen.

Beibehalten werden bisherige Ausnahmeregelungen. Diese gelten namentlich für jüngere Geschwister im Kindergartenalter. Besucht ein schulpflichtiges Kind den Hort, kann auf begründetes Gesuch einem Geschwister im Kindergartenalter der Hortbesuch gestattet werden. Für Eltern ist es häufig wünschenswert, dass sie nur mit einer Betreuungsinstitution zusammenarbeiten müssen. Sobald das jüngste Kind in den Kindergarten kommt, macht es aus Eltern-und Kindersicht in der Regel Sinn, wenn die Geschwister am gleichen Ort Betreuung erfahren. Im Weiteren kann es aus einer ganzheitlichen Beurteilung (Kind-, Elterninteresse, Gehdistanzen, Kapazitäten in Hort und/oder Krippe) sinnvoll sein, ein Kindergartenkind im Hort aufzunehmen. Der Themenbereich der familienergänzenden Betreuung im Vorschulalter wird in der Postulatsbeantwortung "Familienergänzende Betreuung von Kindern im Vorschulalter: Ausbau des Angebotes" behandelt.



5.1.2 Gebührentarif

Seit einigen Jahren verfolgt die Stadt mit den aufeinander abgestimmten Tarifordnungen für Horte und Freiwillige Schulhausangebote eine soziale Tarifaufgestaltung, die es auch Eltern mit bescheidenen Einkommensverhältnissen ermöglicht, die Kinder in eine qualitativ gute Betreuung zu geben. Setzt man die Tarife der Horte in Relation zu den Krippentarifen, fällt auf, dass in den Tarifstufen mit einem steuerbaren Einkommen bis Fr. 22'000 pro Betreuungseinheit die Tarife der Horte für einen ganzen Tag bis Fr. 15.– tiefer liegen als diejenigen der Krippen. Bei den steuerbaren Einkommen über Fr. 22'000 verringert sich diese Kostendifferenz pro Betreuungseinheit auf ca. Fr. 10.–. Da bei den Freiwilligen Schulhausangeboten nur die bezogenen kurzen Betreuungseinheiten in Rechnung gestellt werden, ist ein direkter Vergleich mit Tagesstarifen der Krippen und Horte nicht möglich.

Eine Differenz besteht auch beim Geschwisterrabatt. Horte und Freiwillige Schulhausangebote gewähren einen Geschwisterrabatt von 50 %, währenddem die Krippen einen Geschwisterrabatt von 30 % zugestehen. Es stellt sich somit die Frage, ob mit der Öffnung der Freiwilligen Schulhausangebote für Kindergartenkinder und dem Beibehalten der Ausnahmeregelung für den Hortbesuch von Kindergartenkindern eine Tarifanpassung an die Krippentarife vorgenommen werden soll.

Aus dem Grundsatz, dass kein Kind aus finanziellen Gründen auf einen Besuch des Hortes oder des Freiwilligen Schulhausangebotes verzichten soll, erfolgte die Forderung nach einer differenzierteren und weitergehenden Regelung mit der Folge, dass im Vergleich zu den Krippen tiefere Ansätze bei den niedrigen Einkommen und höhere bei den hohen Einkommen festgelegt wurden. Dieser Grundsatz ist sozialpolitisch gerechtfertigt und wird auch in anderen Städten angewendet. Tarifunterschiede in der Grössenordnung von St.Gallen kennen auch andere Städte wie zum Beispiel Zürich. Gleiche Tarife für Krippen und Horte sind nur aus Winterthur bekannt, wo allerdings beide Bereiche durch die Stadt geführt werden. Dort beträgt allerdings der niedrigste Tagesstarif (nicht der Tarif für eine Betreuungseinheit) nur Fr. 10.– und ist vergleichbar mit den st.gallischen Horttarifstrukturen.

Die Unterschiedlichkeit der Tarife ist einsichtig. Sie gründet einerseits in der Finanzierung, andererseits in der Art der Betreuung. Horte und Freiwillige Schulhausangebote sind öffentliche Betreuungsangebote, deren Kosten von der Stadt getragen werden. Kinderkrippen dagegen sind ein Angebot privater Träger, an welche die Stadt Unterstützungsbeiträge in Form einer Subjekt- und einer Objektfinanzierung leistet, abgestützt auf einen kalkulatorischen Normkostensatz. Während bei den Krippen der Anteil der städtischen Subventionen am Gesamtaufwand zur Zeit 31 % beträgt, liegt dieser bei den Horten bei 80 % und bei den Freiwilligen Schulhausangeboten bei 70 %. Der Hauptgrund für diesen Unterschied liegt in der Lohnstruktur und in der ehrenamtlichen Verwaltung der Krippen. Kleinkindererzieherinnen in



den Krippen verdienen deutlich weniger als Sozialpädagoginnen und Lehrkräfte in den schulischen Betreuungsangeboten.

In der Betreuung liegt der Unterschied darin, dass Kleinkinder auf Grund der gesetzlichen Vorschriften einen gegenüber Primarschulkindern höheren Betreuungsschlüssel (Betreuungspersonal pro Kind) brauchen. Dies führt zu mehr Personal in den Krippen, was sich bei den Kosten niederschlägt. Im Weiteren sind Kleinkinder in den Krippen von morgens bis abends zu betreuen, während Schulkinder am Morgen und am Nachmittag mehrheitlich in der Schule sind. Für die Eltern wäre es damit kaum nachvollziehbar, wenn sie auf Grund einer Teilharmonisierung für sehr unterschiedliche Betreuungszeiten gleich viel zu bezahlen hätten. Umgekehrt ist nicht von der Hand zu weisen, dass es auch für Eltern von Krippenkindern schwer verständlich ist, höhere Tarife wegen eines anderen Finanzierungsmodelles bezahlen zu müssen. Bereits auf das Schuljahr 2003/2004 werden die Tarife für die Freiwilligen Schulhausangebote und die Horte erhöht. Längerfristig wird deshalb mindestens in Teilen eine Harmonisierung der Tarifgestaltung angestrebt. Dies wird spätestens dann der Fall sein, wenn der definitive Zeitpunkt der Einführung einer Basisstufe und erweiterter Blockzeiten – frühestens 2009 – feststeht. Auf diesen Zeitpunkt hin sollen auch die Konzepte von Freiwilligen Schulhausangeboten und Horten überarbeitet werden. Bei den Freiwilligen Schulhausangeboten wird dannzumal die Ausweitung der Betriebszeiten auf fünf Tage in der Woche diskutiert werden müssen.

5.2 Oberstufe

Als schulnahes Betreuungsangebot auf der Oberstufe besteht einzig der Schülerclub Bürgli. Er bietet Aufenthalt und Verpflegungsmöglichkeit über Mittag an. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass sich der Bürgliclub nicht wie ein Freiwilliges Schulhausangebot auf der Primarschulstufe führen lässt, da die Bedürfnisse der Oberstufenschülerinnen und -schüler in der schulfreien Zeit auf Grund ihres altersgemässen Freizeitverhaltens bzw. ihres Umganges mit Freizeit anders gelagert sind. Das ursprüngliche Betriebskonzept musste darauf angepasst werden und weist heute neben dem schulisch ausgerichteten Angebot teilweise Gemeinsamkeiten mit einem Quartierjugendtreffpunkt auf. Aktuelle Schulprojekte, wie beispielsweise das Projekt „intervita“ der Realschule Engelwies, welches eine engere Zusammenarbeit mit den Quartierjugendtreffpunkten anstrebt, weist in Richtung vermehrter Vernetzung der Oberstufe mit der offenen Jugendarbeit. In diesem Bereich ist die offene Jugendarbeit in Zusammenarbeit mit den Schulen gefordert und wird daher noch vermehrt Anstrengungen in gemeinsamer Projektarbeit unternehmen müssen. In diesem Kontext ist auch der Betrieb des Schülerclubs Bürgli zu sehen. Es wäre falsch, zum jetzigen Zeitpunkt für die Oberstufe der Kreise Ost und West den Aufbau je eines Angebotes nach dem Vorbild



des Schülerclubs Bürgli zu propagieren, ohne dass vorher konzeptionell (Inhalt und Zuständigkeit) eine Klärung erfolgt ist. Für die Betreuung auf der Oberstufe wird deshalb einstweilen der Status quo beibehalten.

5.3 Konzeptionelle Unterschiede zwischen kantonalem und städtischem Modell

- Der Kanton geht von einer Erweiterung der Blockzeiten und einem freiwilligen Mittagstisch an vier Mittagen (jeweils 12.00 bis 13.30 Uhr) aus. Die Verantwortung für den Mittagstisch trägt die Schule. Der Mittagstisch selbst wird von Laien betreut. Die Betreuung der Schulkinder am Nachmittag wird nicht an die Schule übertragen.
- In der Stadt ist aktuell mindestens eine Lehrkraft für den Betrieb des jeweiligen Freiwilligen Schulhausangebotes verantwortlich. Auch sonst sind im Wesentlichen Lehrkräfte mit der Führung betreuter Mittagstische und/oder der Betreuungseinheiten nach der Schule beauftragt. Die Lehrkräfte werden in ihrer Betreuungsarbeit von weiteren Personen, vorwiegend aus dem jeweiligen Quartier unterstützt. Die Schule ist ganzheitlich für die Betreuung der Schulkinder über Mittag und am Nachmittag verantwortlich. Das Angebot an Betreuungseinheiten erfolgt bedarfsorientiert. Ergänzend decken die Horte den Bedarf von Eltern und Kindern nach regelmässiger und zeitlich ausgedehnter Betreuung ab. Dazu arbeiten die Horte eng vernetzt mit den Schulen zusammen. Die Betreuungsarbeit der Lehrkräfte wird pensenmässig so erfasst, dass eine Lektion 97 Minuten Arbeitszeit entspricht, d.h. eine Lektion multipliziert mit dem Faktor 1,94 ergibt die Arbeitszeit der Lehrkräfte.
- Im Gegensatz zum kantonalen Blockzeitenmodell bieten Freiwillige Schulhausangebote und Horte eine vollständige Tagesstruktur an, die bedarfsbezogen gewählt werden kann. Die Wahlmöglichkeiten mit den entsprechenden Betreuungszeiten zeigt die nachfolgende Tabelle:

Betreuungszeiten	FSA (nur einzelne Einheiten, speziell an Blockzeitentagen)	Tageshort	Halbtageshort
07.00 – 12.00 Uhr			
12.00 – 13.30 Uhr			
13.30 – 15.30 Uhr			
15.30 – 18.00 Uhr			



Es ist zu erwarten, dass mit dem kontinuierlichen Ausbau der Freiwilligen Schulhausangebote die Nachfrage nach Hortplätzen sinken wird. Ein Grundbedarf an Hortplätzen wird aber auch bei der Ausweitung der Blockzeiten auf fünf Nachmittage und einer ausgedehnten Nachmittagsbetreuung bestehen bleiben. Diese Hortplätze werden vor allem diejenigen Kinder beanspruchen, welche auch am Mittwochnachmittag und während der Ferien auf eine familienergänzende Betreuung angewiesen sind.

5.3.1 Verantwortung der Schule für die Betreuung

Gemäss den kantonalen Vorstellungen soll der Berufsauftrag der Lehrkräfte keine Erweiterung hinsichtlich der Betreuungsarbeit über die Mittagszeit erfahren. Für die Betreuung während dieser Zeit werden Laienbetreuerinnen und Betreuer eingesetzt. Je nach Bedarf gelangen Sozialpädagoginnen oder Sozialpädagogen zum Einsatz. Diese Vorstellungen entsprechen nicht der städtischen Regelung, welche für die Freiwilligen Schulhausangebote eine stärkere Betonung des pädagogischen Auftrages vorsieht. Das heisst, dass die Gesamtverantwortung bei der Schulleitung und in der Regel die Betriebsführung bei einer Lehrkraft liegt. Für die weitere Mitarbeit können pädagogisch ausgebildete Fachkräfte und andere geeignete Personen aus dem Quartier beigezogen werden. Diese Regelung hat sich bewährt. Nachfolgende Überlegungen begründen diese Regelung, wobei die konkrete Stellenbesetzung immer im Einzelfall zu prüfen ist.

- Kontinuierliche Betreuungsarbeit von Kindergruppen ist anspruchsvolle Facharbeit. Es stehen keine Sanktionsmöglichkeiten wie in der Schule zur Verfügung. In der schulfreien Zeit kommen Auffälligkeiten von Kindern häufig viel klarer zum Vorschein als in der Schule, wo vielfach der Leistungswille und -druck das Verhalten der Kinder bestimmt.
- Wenn Betreuung als integraler Teil einer ganzheitlichen Schule angesehen wird, dann ist es von Vorteil, dass Lehrkräfte in der Betreuung mitwirken. Damit wird die Betreuung mit ihren Chancen und Schwierigkeiten Teil des Schulalltags und Thema in den Teamsitzungen sowie im Lehrerinnen- und Lehrerzimmer. Betreuung, die im Schulhaus stattfindet, ist eng mit der Schulhauskultur verbunden.
- Neben der Entlastung der Eltern ist die Förderung der Sozialkompetenz das entscheidende Kriterium dafür, dass die Schule Betreuungsangebote für Gruppen von Schülerinnen und Schülern anbietet. Es ist von grosser Wichtigkeit, dass in diesen Angeboten nicht einfach die Starken, Aggressiven und Frechen die Spielregeln bestimmen, sondern dass Werte wie Toleranz, Integration, gemeinsames Lernen und Rücksicht einen hohen Stellenwert haben.



- Es kann für Kinder und Lehrkräfte eine Chance sein, sich in je einer anderen Rolle zu erleben. Lehrerinnen und Lehrer können häufig zu Schülerinnen und Schülern in der Freizeit einen anderen Zugang finden, Kinder erleben Lehrkräfte beim Spiel oder beim Essen auf eine andere Weise.

Diese Ziele könnten mit dem ausschliesslichen Einsatz von Laien-Betreuern und -Betreuerinnen nicht alle in gleicher Weise erreicht werden. Es kommt hinzu, dass erfahrungsgemäss in städtischen Verhältnissen Mütter und Frauen für die Mittags- und Nachmittagsbetreuung nicht in genügender Anzahl zur Verfügung stehen, sei es, weil sie sich zu Hause um die Kinder und den Haushalt kümmern, sei es, weil sie im Berufsleben stehen. Sind Mütter und Frauen – kaum Männer – bereit, in einem Freiwilligen Schulhausangebot mitzuwirken, tun sie dies nicht primär wegen des Verdienstes, sondern zur Unterstützung eines sinnvollen schulischen Projektes. Gerade vor diesem Hintergrund ist auch die Möglichkeit des Einsatzes von Pensionierten zu prüfen, wie dies auch in Winterthur verstärkt versucht wird. Angesichts der Überalterung der Gesellschaft bietet ein derartiges Modell neue Möglichkeiten, die Integration der verschiedenen Generationen zu verstärken. In der Regel werden diese Personen nicht die Hauptverantwortung tragen wollen, sondern sie unterstützen die Lehrkräfte als Zweit- oder Drittpersonen, wenn die Kindergruppe eine Grösse erreicht hat, welche mehr als eine Betreuungsperson erfordert. Ganz abgesehen davon, dass die Betreuung durch Laien finanziell deutlich günstiger kommt, bietet sich damit auch die Möglichkeit, Teilzeitstellen zu schaffen.

Sowohl für die Stadt als Betreiberin der Freiwilligen Schulhausangebote als auch für die Mitarbeitenden in den verschiedenen Funktionen ist es wichtig, dass sie für die Qualität der Dienstleistungen bürgen können. Dies ist dann der Fall, wenn die Beteiligten die nötigen fachlichen und menschlichen Voraussetzungen mitbringen. Der Personaleinsatz wird somit zu einem zentralen Qualitätselement. Die verantwortliche Schulleitung bzw. die verantwortliche Lehrkraft für das Freiwillige Schulhausangebot muss die Möglichkeit haben, mit einer gezielten Personalselektion dieses Element zu steuern, wobei in Zukunft vermehrt Nicht-Lehrkräfte eingesetzt werden sollen. Organisatorisch ist es wichtig, dass Betreuungsangebote der Schule der Schulleitung unterstellt sind.

6 Zukunftsperspektiven für die familienergänzende Betreuung in der Stadt St.Gallen

Freiwillige Schulhausangebote führen die Primarschulen Tschudiwies, Spelterini, Oberzil, Engelwies und Hof. Ergänzend dazu bestehen zwei Horte im Kreis Zentrum, drei im Kreis Ost und zwei im Kreis West.



Für den weiteren Ausbau dieser Angebote ist es wichtig, das Bedürfnis nach einem solchen Angebot aus dem Quartier zu kennen. Ebenso wichtig ist aber auch die Beurteilung der in ein solches Projekt involvierten Lehrkräfte.

6.1 Schulquartier Hof/Kreuzbühl

Im Schulquartier Hof/Kreuzbühl besuchen ca. 60 Kinder die bestehenden Angebote. Der Mittagstisch wurde 1998 installiert und steht an drei Mittagen offen. Den Mittagstisch können nicht nur die Schülerinnen und Schüler des Schulhauses Hof, sondern auch die Kinder des Schulhauses Kreuzbühl besuchen. Für die Kinder des Schulhauses Kreuzbühl ist der lange Weg ein Hindernis. Im Schulhaus Kreuzbühl selbst wird an zwei Nachmittagen eine Betreuung mit integrierter Aufgabenhilfe angeboten. Das Angebot findet heute regen Zuspruch.

Im Schulhaus Kreuzbühl wird bei kommenden baulichen Veränderungen Wert darauf gelegt, dass nach dem Einbau einer Küche ein Mittagstisch im Schulhaus eröffnet werden kann.

6.2 Schulquartier Engelwies

Ein Freiwilliges Schulhausangebot mit Mittagstisch und Nachmittagsbetreuung wurde im Schulhaus Engelwies im Sommer 1994 eröffnet. Bereits Ende des Schuljahres 1997/98 musste der Mittagstisch auf Grund anhaltend tiefer Besucherzahlen geschlossen werden. Nachdem die Nachmittagsbetreuung anfänglich regen Zuspruch erhielt, erfolgte Mitte der Neunzigerjahre ebenfalls ein Einbruch. Mit dem Umzug von Mieträumlichkeiten in den Schulpavillon an der Alpsteinstrasse stieg 1999 die Besucherzahl deutlich an, so dass heute an einzelnen Nachmittagen einige Kinder auf der Warteliste sind. Seit Sommer 2002 wird an zwei Mittagen wieder ein Mittagstisch angeboten.

6.3 Schulquartier Boppartshof

Das Schulquartier Boppartshof hat in den letzten Jahren durch eine rege Neubautätigkeit wieder vermehrt Zuwachs von Schulkindern erhalten. Die Nachfrage nach familienergänzender Betreuung war nie sehr laut, immer wieder fragten aber einzelne Eltern nach entsprechenden Angeboten. Eine Umfrage zeigte jedoch schon vor zehn Jahren einen Bedarf nach einem Mittagstisch. Da aber im Schulhaus selber keine Möglichkeit für ein Betreuungsangebot bestand, wurde ein Betreuungsangebot nie aktiv geplant.

Die Stadt mietet zur Zeit vom Kanton drei Pavillons in der Überbauung Wolfganghof. Zwei davon werden als Kindergärten genutzt, einen braucht die Jugendmusikschule für den In-



strumentalunterricht. Interne Verhandlungen haben gezeigt, dass die Jugendmusikschule bereit ist, den Pavillon an zwei bis drei Mittagen für einen Mittagstisch abzugeben. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit, dass die Quartierschule einen Mittagstisch und Betreuung mit integrierter Aufgabenhilfe anbieten kann. Auch im Boppartshof geht die Planung von vier Betreuungseinheiten aus.

Der Kanton ist bereit, die Teeküche auszubauen, damit 20 Essen in der Küche frisch zubereitet werden können. Tische und Stühle sind teilweise vorhanden. Nötig sind Anschaffungen zum Betrieb der Küche und des Betreuungsangebotes.

6.4 Schulquartier Feldli

Im Schulquartier Feldli ist der Tageshort sehr gut mit der Primarschule vernetzt. Eine Elternumfrage im Jahr 2001 betreffend Mittagsbetreuung ergab, dass ein gutes Dutzend Eltern Bedarf anmeldeten. Verschiedene Eltern haben sich bereit erklärt, ein Kind am Mittag bei sich zu Hause aufzunehmen. In der Folge ist die Schule zur Drehscheibe für die Vergabe von Mittagsplätzen für interessierte Kinder geworden. Ob sich auch langfristig genügend Eltern bereit erklären, ein Kind über Mittag aufzunehmen, wird sich zeigen.

6.5 Schulquartier Schönenwegen

Der Zweigruppenhort ist im Schulquartier integriert. Die Realisierung eines Freiwilligen Schulhausangebotes ist wegen der Raumknappheit nicht möglich. Erst bei einer Erweiterung der Schulanlage kann eine Ausweitung der familienergänzenden Betreuung erfolgen. Dazu soll im Nebenschulhaus, in welchem bereits der Zweigruppenhort einquartiert ist, ein Freiwilliges Schulhausangebot eingerichtet werden. Eine Zusammenfassung der verschiedenen Betreuungsangebote unter einem Dach wird als sinnvoll und zweckmässig erachtet.

6.6 Schulquartier Riethüsli

Im Schulquartier Riethüsli haben Eltern im Herbst 2000 eine breit angelegte Umfrage betreffend familienergänzender Betreuung gemacht. 34 Eltern haben erklärt, dass sie ihre Kinder in ein Freiwilliges Schulhausangebot schicken würden. Die Schule sieht zur Zeit keine Möglichkeit, im Schulhaus ein Projekt zu realisieren. Es sind dafür vor allem räumliche Gründe massgebend. Dazu kommt, dass im Schulhaus die meisten Lehrkräfte ein volles Schulpensum haben, was einen Einsatz in einem Betreuungsangebot erheblich erschwert.



6.7 Schulquartier Hebel/Bach

Wegen fehlender Räumlichkeiten und Kücheninfrastruktur besteht keine Möglichkeit für einen Mittagstisch. Die Schulleitung ist zur Zeit im Gespräch mit dem Quartierverein über die Errichtung eines Mittagstisches in Räumlichkeiten der ehemaligen Maestrani. Der Quartierverein möchte dort Räume für das Quartier erschliessen.

6.8 Schulquartier St. Leonhard

Im Tageshort Oberstrasse sind mehrheitlich Kinder aus dem Schulhaus St. Leonhard beheimatet. Die Vorbereitungsarbeiten der Lehrkräfte für ein Freiwilliges Schulhausangebot wurden vor zwei Jahren abgebrochen, da keine Aussicht auf geeignete Räume bestand. Mit der Kündigung des Hauswartes und der Aufgabe der Hauswartwohnung entstand eine neue Situation. Die Quartierschule ist am Aufbau eines Freiwilligen Schulhausangebotes in der ehemaligen Hauswartwohnung sehr interessiert.

6.9 Schulquartier Tschudiwies

Im Schulhaus Tschudiwies wird seit dem Jahr 1993 ein Freiwilliges Schulhausangebot an vier Mittagen und vier Nachmittagen angeboten. Das Essen wird angeliefert. Die Besucherzahlen haben sich gegenüber dem Anfang auf einem tieferen Niveau von ca. 30 Schülerinnen bzw. Schülern stabilisiert. Die Schule steht der Anlieferung des Essens skeptisch gegenüber und erhofft sich von einer eigenen Küche eine Verbesserung des Angebotes und in der Folge höhere Besucherzahlen. Die Schule prüft zur Zeit das schulische Bedürfnis für eine neue Küche im Schulhaus, welche auch für den Mittagstisch verwendet würde.

6.10 Schulquartier Spelterini

Das Schulhaus Spelterini ist mit dem Tageshort und dem Mittagstisch an vier Nachmittagen gut versorgt. Die Zahlen des Mittagstisches haben sich in der Grössenordnung von acht bis zehn Kindern stabilisiert. Im Sommer 2002 erhöhte sich die Nachfrage schlagartig auf bis zu 20 Kinder. Eine Betreuung nach Schulschluss steht immer wieder zur Diskussion. Es haben sich aber stets zu wenig Kinder (eins bis vier) angemeldet, um einen Ausbau des Freiwilligen Schulhausangebotes rechtfertigen zu können.



6.11 Schulquartier Grossacker

Im Schulhaus Grossacker ist das Thema familienergänzende Betreuung sehr aktuell. Bereits im Jahre 1996 hat sich eine Elterngruppe intensiv mit einem Mittagstisch beschäftigt. Die Elterninitiative scheiterte an den Räumlichkeiten. Auch der im Quartier inzwischen etablierte Elternrat misst dem Thema Mittagstisch hohe Priorität zu. Die Schule ist bereit, ein Projekt Mittagstisch zu schaffen, sofern die Räumlichkeiten dazu vorhanden sind. Möglichkeiten eröffnen sich mit der Realisierung der Schulküche im Neubau Buchental und dem entsprechenden Auszug der Schulküche aus dem Schulhaus Grossacker.

6.12 Schulquartier Halden

Im Schulhaus Halden hat es bis 1992 bereits einmal einen Nachmittagshort gegeben. Der Hort war im Mehrzweckraum eingerichtet. Dies führte immer wieder zu Konfliktsituationen im Schulbetrieb. Seit der Hortschliessung wurde im Schulquartier kein ausgesprochenes Bedürfnis nach einem Betreuungsangebot ausgemacht. Auch von Elternseite sind keine Vorstösse für den Aufbau eines familienergänzenden Betreuungsangebotes erfolgt.

6.13 Schulquartier Oberzil/Buchental

Im Schulhaus Oberzil bestehen seit Sommer 2001 ein Nachmittagshort und ein Mittagstisch an zwei Mittagen. Die Anmeldungen entsprachen zu Beginn nicht den Erwartungen, die auf einer Bedürfnisumfrage gründen. Nach einem halben Jahr waren aber der Hort und die beiden Mittagstische mit je 25 Kindern bereits voll belegt. Das Schulquartier ist mit einem umfassenden Betreuungsangebot gut versorgt.

6.14 Schulquartier Heimat/Buchwald

Im Schulhaus Buchwald ist ein Drei-Gruppen-Hort einquartiert. Er beheimatet ausschliesslich Kinder aus diesem Quartier. Mit der Erweiterung des Schulhauses Buchwald erfolgt eine räumliche Verbesserung für den Hort. Gleichzeitig kann ein Mittagstisch eingerichtet werden. Nach der Schulhauserweiterung kann auch das Schulquartier Heimat/Buchwald differenziert mit familienergänzender Betreuung versorgt werden.



6.15 Schulquartier Rotmonten

Anlässlich der Einschulung im Frühjahr 2001 haben sich bei der Schulleitung verschiedene Eltern nach einer Betreuungsmöglichkeit im Schulhaus erkundigt. Im Oktober 2001 hat die Schulleitung in der Schulinformation die Frage nach dem Bedarf eines Betreuungsangebotes aufgenommen. Über 30 Eltern sind ernsthaft an einem schulnahen Betreuungsangebot interessiert. Im Sinne einer Überbrückung haben einstweilen Eltern und Lehrkräfte auf ehrenamtlicher Basis im Oktober 2002 einen Mittagstisch im nahen Pfarreiheim eröffnet.

6.16 Schlussfolgerung

- In fünf von 15 Primarschulquartieren bestehen bereits Betreuungsprojekte in Schulhäusern. Diese sind bezüglich Ausbau und Angebot sehr unterschiedlich, sind aber geeignet, die quartierspezifischen Bedürfnisse abzudecken.
- Die meisten Schulhäuser sind voll ausgelastet. Projekte wie die gesundheitsfördernde Schule (GEFOS), integrierte Schülerinnen- und Schülerförderung und ein erhöhtes Therapieangebot in den Schulen haben die Raumknappheit verschärft. Räume für familienergänzende Betreuung stehen daher in den wenigsten Schulhäusern zur Verfügung. Ein Ausbau der familienergänzenden Betreuung im Schulbereich bedingt räumliche Erweiterungen in den Schulhäusern oder in der unmittelbaren Umgebung der Schulanlagen.
- In den meisten Schulquartieren ist familienergänzende Betreuung ein zentrales Thema. Die Nachfrageseite zeigt sich noch nicht im gleichen Ausmass verändert. Vermehrt fragen aber Einzelpersonen und auch Elterngruppen nach der Entwicklung im Bereich der Betreuung. Es ist eine steigende Nachfrage nach Betreuungsangeboten feststellbar.
- Die meisten Lehrkräfte in den einzelnen Quartierschulhäusern stehen der Frage der Betreuung offen gegenüber. Viele Lehrkräfte sind aber von den Neuerungen und Entwicklungen der letzten Jahre geprägt und zeigen Zurückhaltung in der Übernahme neuer Aufgaben. Es lassen sich in der Regel aber in jedem Schulquartier einige Lehrkräfte für solche Aufgaben finden.

7 Finanzielle Auswirkungen und nächste Projekte

Ziel des schrittweisen Ausbaus der familienergänzenden Betreuung in der Stadt St.Gallen für Kindergartenkinder und Primarschüler ist primär die flächendeckende Bereitstellung eines Freiwilligen Schulhausangebotes bis zur geplanten Einführung des Blockzeitenmodells, sofern dazu die finanziellen Mittel aufgebracht werden können. Dies wird frühestens 2009



sein. Das bedeutet, dass bis dahin bedarfsbezogen 13 zusätzliche Freiwillige Schulhausangebote in Betrieb genommen werden sollen. Wenn man je Angebot von Netto-Betriebskosten von Fr. 45'000 und Raumkosten von Fr. 35'000 ausgeht, führen diese 13 zusätzlichen Freiwilligen Schulhausangebote letztlich zu einer jährlichen Mehrbelastung des städtischen Haushaltes von 1,04 Millionen Franken. Eine Zustimmung zu diesem Bericht setzt also voraus, dass zu gegebener Zeit auch der Finanzierung dieses Betrages, der nahezu einem Steuerprozent entspricht, zugestimmt wird.

Ein Ausbau des Hortwesens für die Vollzeitbetreuung erfolgt erst in zweiter Priorität. Wie bereits dargelegt, hat die Eröffnung eines zusätzlichen Hortes pro Jahr Netto-Betriebskosten von rund Fr. 270'000 und Raumkosten von Fr. 35'000 bis Fr. 50'000 zur Folge.

Mit dieser Zielsetzung soll als nächster Schritt ein Freiwilliges Schulhausangebot in den Schulquartieren Rotmonten, St. Leonhard und Boppartshof aufgebaut werden.

7.1 Neue Freiwillige Schulhausangebote

Im Schulhaus Rotmonten soll ein Freiwilliges Schulhausangebot an den beiden Blockzeiten-tagen Montag und Donnerstag eingeführt werden. Bei entsprechender Nachfrage werden an diesen Tagen ein Mittagstisch und eine Betreuung nach der Schule mit integrierter Aufgabenhilfe eröffnet. Zwar sind die räumlichen Voraussetzungen im Schulhaus Rotmonten für ein Freiwilliges Schulhausangebot nicht gegeben, aber im Pfarrheim der katholischen Kirche Rotmonten können geeignete Räume gemietet werden. Dorthin wird das Mittagessen angeliefert. Das Weiterbildungszentrum WBZ wird den Mittagstisch Rotmonten zu vorteilhaften Bedingungen beliefern. Die Lehrkräfte stehen auch bei erschwerten räumlichen Bedingungen hinter dem Projekt.

Besser sieht die Raumsituation im Schulquartier St. Leonhard aus. Nachdem der bisherige Hauswart seine Stelle gekündigt hatte, stellte sich die Frage, ob die Hauswartwohnung im Parterre - die Wohnung ist klein, schlecht besonnt und dem Lärm des Schulbetriebes ausgesetzt - weiterhin als solche genutzt oder für andere schulische Zwecke Verwendung finden soll. Da bereits die vorangegangene Stellenbesetzung zeigte, dass die Wohnungsverpflichtung des Hauswartes grosse Einschränkungen betreffend einer geeigneten Stellenbesetzung mit sich brachte und für den Hauswart in unmittelbarer Nähe eine geeignete Wohnung zur Verfügung steht, erfolgte die Aufhebung der Hauswartwohnung. Von den frei werdenden Wohnungsräumen wird dem Hauswart ein Zimmer als Büro zugewiesen, die restlichen Räume stehen für ein Freiwilliges Schulhausangebot zur Verfügung. Die Küche kann im aktuellen Zustand übernommen werden. Die kleinräumigen Strukturen eignen sich gut für ein Betreuungsangebot, wenngleich der vorhandene Raum eher knapp bemessen ist. Es wer-



den vier Betreuungseinheiten geplant. Weiter ist davon auszugehen, dass die Räumlichkeiten zu den betreuungsfreien Zeiten auch für anderweitige schulische Aktivitäten wie Gruppenarbeiten oder Förderangebote genutzt werden. Die Lehrkräfte unterstützen das Projekt.

Im Schulquartier Boppartshof besteht mangels geeigneter Räumlichkeiten und einer bisher geringen Nachfrage kein Angebot für familienergänzende Betreuung. Mit dem Wohnungsbezug in neuen Überbauungen ist im Quartier nicht nur die Anzahl der Schulkinder angewachsen, sondern auch die Nachfrage nach familienergänzender Betreuung. Die Suche nach geeigneten Räumlichkeiten führte dazu, dass die Jugendmusikschule, welche in der Überbauung Wolfganghof für den Instrumentalunterricht einen vom Kanton gemieteten Pavillon belegt, bereit ist, den Pavillon an zwei bis drei Mittagen für einen Mittagstisch abzugeben. Der Mittagstisch soll vorerst an zwei Mittagen während zwei Betreuungseinheiten angeboten werden. Die Schule möchte zusätzlich zwei Betreuungseinheiten mit integrierter Aufgabenhilfe nach der Schule anbieten. Für die Zubereitung der Mahlzeiten wird der Kanton als Vermieter die bestehende Teeküche bedarfsgerecht ausbauen.

Die neuen Freiwilligen Schulhausangebote sollen auf Beginn des Schuljahres 2003/04 (1. August 2003) in Betrieb genommen werden.

7.2 Kosten der drei Freiwilligen Schulhausangebote

7.2.1 Freiwilliges Schulhausangebot Rotmonten

Die Betreuung der Kinder erfordert die Anschaffung von Spiel- und Arbeitsmaterial. Im Weiteren ist eine Kiste für die Aussenspiele erforderlich. Gesamthaft ist mit Ausstattungskosten von Fr. 9'500 zu rechnen.

Wiederkehrend fallen die Personalkosten der Betreuung an zwei Mittagen und zwei Nachmittagen von Fr. 44'000, die Kosten für Lebensmittel, Arbeitsmaterial und Spielzeug von insgesamt Fr. 15'000 sowie die Mietkosten von Fr. 4'500 an. An diese Kosten leisten die Eltern geschätzte Beiträge von Fr. 20'000, woraus ein Ausgabenüberschuss von Fr. 43'500 resultiert.

7.2.2 Freiwilliges Schulhausangebot St. Leonhard

Für die Einrichtung des Mittagstisches in der leerstehenden Hauswartwohnung sind bauliche Anpassungen bei den elektrischen und sanitären Installationen nötig. Weiter ist eine Geschirrspülmaschine zu installieren. Für den ausquartierten Hauswart wird ein Büro eingerichtet. Dazu wird ein Zimmer der ehemaligen Wohnung mit einem direkten Zugang vom



Flur erschlossen und gegen die Räume des Mittagstisches abgetrennt. Gesamthaft ergeben sich Baukosten von Fr. 17'500. Für Tische, Stühle, Kästen, Spiel- und Arbeitsmaterial sowie für Tafel- und Kochgeschirr fallen Kosten von Fr. 20'000 an.

Für einen Mittagstisch an vier Mittagen erwachsen Lohnkosten von Fr. 48'000. Dazu kommen Betriebskosten für Lebensmittel, Arbeitsmaterial, Spielzeug von Fr. 15'000. Dies ergibt jährlich wiederkehrende Kosten von Fr. 63'000, welche sich bei geschätzten Elternbeiträgen von Fr. 10'000 auf jährlich netto Fr 53'000 reduzieren.

7.2.3 Freiwilliges Schulhausangebot Boppartshof

Für den Mittagstisch Boppartshof fallen keine Baukosten an. Der Ausbau der Tee- in eine Haushaltküche wird vom Vermieter ohne Erhöhung des Mietzinses vorgenommen, sofern der Mietvertrag um weitere fünf Jahre verlängert wird. Für die Beschaffung von Tafel- und Küchengeschirr, von Tischen und Stühlen sowie von Spiel- und Arbeitsmaterial sind Kosten von Fr. 16'000 zu budgetieren.

Die jährlich wiederkehrenden Kosten für zwei Mittagstischeinheiten und zwei Betreuungseinheiten am Nachmittag einschliesslich der Betriebskosten für Lebensmittel, Arbeitsmaterial und Spielzeug belaufen sich auf Fr. 63'000. Nach Abzug der Elternbeiträge von Fr. 15'000 verbleiben Nettokosten von Fr. 48'000.

7.3 Kosten und benötigte Kredite

Für die drei Freiwilligen Schulhausangebote entstehen folgende Kosten:

	Rotmonten	St. Leonhard	Boppartshof
einmalige Kosten:			
bauliche Anpassungen	keine	17'500	keine
Anschaffungen	9'500	20'000	16'000
Total	9'500	37'500	16'000
wiederkehrende Betriebskosten:			
Personalkosten	44'000	48'000	48'000
Sachaufwand	19'500	15'000	15'000
Total	63'500	63'000	63'000
./. Elternbeiträge	20'000	10'000	15'000
jährliche Nettokosten	43'500	53'000	48'000



Die drei Freiwilligen Schulhausangebote mit Mittagstisch belasten die einzelnen Konten wie folgt:

einmalige Kosten:

Konto 624.3140.317	Bauliche Anpassungen	Fr.	17'500
Konto 8374.3111/3112/3199			
	Anschaffungen	Fr.	<u>45'500</u>
	Total Ausstattungskosten	Fr.	63'000
jährlich wiederkehrende Betriebskosten:			
Konto 8374.3010	Personalkosten	Fr.	55'000
Konto 8374.3020	Personalkosten	Fr.	85'000
Konto 8374.3111/12	Sachaufwand (Mobiliar, Spielzeug)	Fr.	15'000
Konto 8374.3131	Sachaufwand (Lebensmittel)	Fr.	30'000
Konto 8374.3199	Sachaufwand (Miete)	Fr.	<u>4'500</u>
	total	Fr.	189'500
Konto 8374.4364	./. Elternbeiträge	Fr.	<u>45'000</u>
	jährliche Nettokosten	Fr.	144'500

Die drei Freiwilligen Schulhausangebote Rotmonten, St. Leonhard und Boppartshof sollen auf Beginn des Schuljahres 2003/2004 (1. August 2003) eröffnet werden. Da im Budget 2003 dafür kein Kredit besteht, ist sowohl für die Monate August bis Dezember 2003 wie auch für die Folgejahre der entsprechende Kredit zu bewilligen. Die Kosten für die Ausstattung und den Betrieb 2003 (fünf Monate) betragen insgesamt Fr. 123'200, die jährlichen Betriebskosten für die Folgejahre netto Fr. 144'500. Weiter hat die Betriebsaufnahme je eines neuen Freiwilligen Schulhausangebotes eine Erweiterung des Stellenplanes um durchschnittlich 0,7 Stellen (Verwaltungspersonal und Lehrkräfte) zur Folge.

Auf Bundesebene haben die eidgenössischen Räte am 4. Oktober 2002 das Bundesgesetz über Finanzhilfen für familienergänzende Kinderbetreuung verabschiedet und dazu für die ersten vier Jahre einen Verpflichtungskredit von 200 Mio. Franken gesprochen. Somit stehen jährlich 50 Mio. Franken für die Anstossfinanzierung von Projekten familienergänzender Kinderbetreuung zur Verfügung. Für die neuen Freiwilligen Schulhausangebote soll versucht werden, Bundesbeiträge zu erhalten. Über die Höhe eines möglichen Beitrages kann zur Zeit noch keine verbindliche Auskunft erteilt werden, da das Gesetz erst am 1. Februar 2003 in Kraft tritt. Trotzdem erfolgte vorsorglich beim Bundesamt für Sozialversicherung die Einreichung eines Beitragsgesuches für die drei Freiwilligen Schulhausangebote.



8 Schulrat

Der Schulrat hat an seiner Sitzung vom 15. Januar 2003 den vorliegenden Bericht diskutiert. Er unterstützt die im Postulatsbericht aufgezeigte strategische Ausrichtung und befürwortet die Eröffnung von drei Freiwilligen Schulhausangeboten in den Schulquartieren Rotmonten, St. Leonhard und Boppartshof auf Beginn des Schuljahres 2003/2004.

9 Anträge

Wir beantragen Ihnen, folgende Beschlüsse zu fassen:

1. Vom Bericht Tagesstruktur für die städtischen Kindergärten und die Volksschule wird Kenntnis genommen.
2. Der Eröffnung je eines Freiwilligen Schulhausangebotes in den Schulquartieren Rotmonten, St. Leonhard und Boppartshof auf Beginn des Schuljahres 2003/2004 mit jährlich wiederkehrenden Nettokosten von Fr. 144'500 wird zugestimmt und dazu ein Nachtragskredit von Fr. 123'200 bewilligt.
3. Das Postulat Tagesstruktur für die städtischen Kindergärten und die Volksschule wird als erledigt am Protokoll abgeschrieben.
4. Es wird festgestellt, dass der Beschluss Ziff. 2 gemäss Art. 7, Ziff. 6 lit.b dem fakultativen Referendum untersteht.

Der Stadtpräsident:
Christen

Im Namen des Stadtrates
Der Stadtschreiber:
Linke

